



Der Operettenbühne Hombrechtikon ist es mit «Die Grossherzogin von Geroldstein» erneut gelungen, beste Unterhaltung mit Musik, Gesang, Kostüm und Bühnenbild in den Gemeindesaal zu bringen. Bild: Manuela Matt

Soldatenherzen schlagen im Walzertakt

HOMBRECHTIKON. Nach monatelangen Proben öffnete sich am Samstag der Vorhang: Die Operettenbühne Hombrechtikon feierte mit ihrem Stück «Die Grossherzogin von Geroldstein» von Jacques Offenbach Premiere. Das Ensemble zeigte eine grossartige Leistung.

JÉRÔME STERN

In 15 Minuten wird sich der grosse Vorhang im Gemeindesaal Blatten heben. Im Orchestergraben spielen sich unterdessen die Musiker warm; Trompetentöne vermischen sich mit Streicherklängen, eine Piccoloflöte zwitschert Melodiefetzen. Caspar Dechmann, Dirigent und musikalischer Leiter, gibt den Musikern letzte Hinweise. Noch ein paar Minuten – die Spannung ist fühlbar. Die letzten Zuschauer streben zu ihren Sitzen. Pünktlich um 19 Uhr erklingen die ersten Takte der Ouvertüre. Der Vorhang hebt sich zum ersten Akt: General Bumm (Erich Bieri) in Galauniform mit Schärpe und glitzernden Orden inspiert seine Soldaten. Die sind eher an Wein und Frauen als am Krieg interessiert. Heute

soll die junge Grossherzogin (Iwona Sakowicz) Bumms Mannen im Feldlager besuchen.

Keine Ahnung, warum Krieg ist

Doch zuerst erscheint der Haushofmeister (Rudolf Ruch) vor dem General und fragt: «Wissen Sie überhaupt, wieso wir Krieg führen?» General Bumm darauf: «Nein, natürlich nicht!» Also erklärt ihm der Haushofmeister, dass der Krieg von ihm angezettelt wurde, um die Herzogin abzulenken und den Einfluss der alten Beamten zu sichern.

Als die Herzogin, mit keckem Hütchen und elegantem Täschchen, vor ihrer Truppe defiliert, entflammt ihr Herz lichterloh für den einfachen Grenadier Fritz (Simon Witzig). Um ihn für sich zu gewinnen, befördert sie ihn sofort zum Ge-

neral – mit Adelstitel obendrauf. Dass Fritz unsterblich in seine Wanda (Barbara Fuchs) verliebt ist, dürfte kein Hindernis sein – denkt sie.

Wie ein Schosshündchen

In Jacques Offenbachs komischer Operette werden Beamte und Günstlinge verspottet, adlige Würdenträger blossgestellt: Prinz Paul (Hans Michael Sablotny) wirbt seit Jahren um die Gunst der Herzogin. Er folgt ihr wie ein Schosshündchen und wird dementsprechend von ihr behandelt. Schliesslich verschwört er sich mit den Hofbeamten gegen den Emporkömmling Fritz. In dunkler Nacht wetzen sie ihre Messer und schmieden Mordpläne.

Was die Operettenbühne unter Leitung von Regisseur Volker Vogel auf die Bühne bringt, ist grandios; zur gelungenen Inszenierung tragen sowohl die Musiker als auch die Solisten bei. Doch noch viel bemerkenswerter ist die Leistung der Chormitglieder – ohne ihre Spiel- und Begeisterung wäre das Stück

undenkbar. Ihre monatelange Probenarbeit überzeugt – egal, ob Augenaufschlag oder verzückter Gesichtsausdruck – gerade in den Details.

Als das Stück nach vielen Irrungen zum versöhnlichen Schlussakkord findet, fasst die Grossherzogin ihre Erkenntnis pragmatisch zusammen: «Wenn man nicht bekommt, was man liebt, dann liebt

man halt, was man bekommt.» Der Vorhang fällt, und das Publikum ist mit dem Gebotenen jedenfalls hochzufrieden – der Applaus will kein Ende nehmen. Selbst Maskenbildnerin Monika Schmolli und Regieassistentin Kimi Fiebig werden für ihre Leistungen gefeiert.

Bis 16. Oktober. Reservation: 055 244 39 76, Di/Do/Sa, jeweils 9 bis 12 Uhr. operetten@gmx.ch.

Präsident auch Bühnenbildner

Fred Krauss ist nicht nur Präsident der Operettenbühne, sondern auch Sänger und Bühnenbildner. Nach der Aufführung steht er an der Bar im Foyer. «Natürlich bin ich glücklich über die gelungene Premiere», sagt er, übers ganze Gesicht strahlend. «Die Kulissen habe ich übrigens nicht nur entworfen, sondern auch mitgebaut.»

Vor sechs Jahren übernahm Krauss das Präsidium der Operettenbühne,

nachdem er sich als Unternehmensberater zur Ruhe gesetzt hatte. Doch Ruhestand kann man dem Opernfan nicht attestieren.

«Als Bühnenbildner habe ich ein zweites Leben begonnen. Morgen überwache ich den Aufbau eines Bühnenbildes in Zürich, und am Mittwoch müssen wir die Kulissen in Hombrechtikon für die nächste Vorstellung auf Vordermann bringen.» (jst)

Wäsche brannte auf Herdplatten

ST. GALLEN. Auf dem Kochfeld des Herdes in einer nicht genutzten Küche ist am Freitagabend im Osten der Stadt St. Gallen aus noch ungeklärten Gründen eine Beige Wäsche in Brand geraten. Verletzte sind nicht zu beklagen; allerdings entstand laut Polizei beträchtlicher Sachschaden.

Die Wäsche geriet in Brand, weil zwei Herdplatten in Betrieb gingen, wie die Stadtpolizei am Samstag mitteilte. Wie es dazu kommen konnte, steht noch nicht fest.

Entdeckt wurde der Brand durch einen nach Hause kommenden Bewohner, welcher sofort die Feuerwehr benachrichtigte. Dank des schnellen Handelns konnte Schlimmeres verhindert werden, wie die Polizei schreibt. Durch den Rauch entstand beträchtlicher Sachschaden. (sda)

MEILEN. Die Welt von PC oder Mac stellt viele Seniorinnen und Senioren vor Probleme. Die Computeria Meilen hilft, Schwelgenängste zu überwinden.

ALEXANDRA FALCÓN

Die Computeria Meilen im Alterszentrum Platten hat die Wichtigkeit, den persönlichen Horizont von Information und Kommunikation stets zu erweitern, früh erkannt. Sie lädt am Mittwoch zum Tag der offenen Tür (9 bis 12 Uhr und 13.30 bis 16 Uhr). Die Computeria wurde vor zwölf Jahren mit dem Ziel gegründet, Seniorinnen und Senioren mit den Geheimnissen des Computers vertraut zu machen und allfällige Berührungängste zu nehmen. Seither haben über 1500

Schüler vom Kursangebot Gebrauch gemacht und wenden die erworbenen Kenntnisse in vielerlei Gebieten des täglichen Lebens an. Einer von ihnen ist Walter Frey aus Meilen.

Hier haben Lehrer mehr Geduld

«Als ich in einem Verein ein Amt übernahm, hiess es plötzlich, ich müsse mit dem PC arbeiten», erinnert sich Walter Frey an seine nicht ganz freiwillige erste Konfrontation mit dem Thema. «Da ich nicht auf andere angewiesen sein wollte, musste ich mit 63 Jahren noch lernen, damit umzugehen.» Seit letztem Jahr hat Frey in der Computeria drei Kurse besucht, die ihn über die Grundkenntnisse hinaus mit Internet und Fotobearbeitung vertraut gemacht haben. Für einen vierten Lehrgang hat er sich bereits angemeldet. «Ich wollte in einen Senioren-

kurs, weil die Lehrer dort einfach mehr Geduld haben, und war immer sehr zufrieden, auch wenn für mich alles ganz neu war.»

Interesse und Wille genügen

Die Instruktorinnen und Instrukturen sind fast ausschliesslich ebenfalls im Rentenalter und unterrichten in Zweiergruppen. So kann jeder in seinem Tempo lernen, und auf persönliche Bedürfnisse kann optimal eingegangen werden. «Die einzigen Voraussetzungen für eine Teilnahme sind Interesse und der Wille, etwas Neues in Angriff zu nehmen», sagt Alex Artho, der seit zehn Jahren in der Computeria unterrichtet. Beides brachte Walter Frey mit. Auch wenn er sich ohne das neue Amt im Verein nie mit einem PC befasst hätte, weiss er dessen Annehmlichkeiten mittlerweile zu schätzen.

«Der Computer ist viel praktischer als eine Schreibmaschine, weil man jeden Fehler problemlos korrigieren kann.» Angst sei völlig fehl am Platz, sagt er rückblickend. Für den Fall, dass zuhause dennoch Schwierigkeiten auftreten, die einer schnellen Lösung bedürfen, bietet die Computeria auch Home Support an.

Älteste Anfängerin war 80-jährig

Längst nutzt Walter Frey seinen Laptop für viel mehr als die Aufgabe im Verein. «Ich habe herausgefunden, dass man ganz leicht Rezepte aus dem Internet herunterladen oder mehr Informationen über eine Fernsehsendung finden kann.»

Für einen Einstieg ist es nie zu spät, weiss Alex Artho: «Unsere älteste Schülerin war 80 Jahre alt und konnte sich bestens mit der modernen Technik anfreunden.»

Angst ist völlig fehl am Platz